

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 102.

Neuenbürg, Sonntag den 30. Juni

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die Sportelurkunden für das Quartal April, Mai und Juni, zutreffendenfalls unter Anschluß der Sportelgelber spätestens bis 10. Juli (unfrankiert) hieher einzusenden.

Den 28. Juni 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 26. Januar 1888 Enzth. Nr. 15 daran erinnert, daß die Nachweisungen über die in den Monaten April, Mai und Juni d. J. zur Ausführung gekommenen Regiebauten event. Fehlanzeigen, letztere ebenfalls wie die Nachweisungen selbst je nach Hochbauten und Tiefbauten getrennt spätestens bis zum 7. I. Mts. hieher einzusenden sind.

Den 28. Juni 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim wurde dem Agenten **Friedrich Boll** daselbst gemäß § 35 der Reichsgewerbeordnung wegen Unzuverlässigkeit untersagt, gewerbmäßig Immobilienverträge und Darlehen zu vermitteln.

Den 28. Juni 1895.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Conweiler.

Liegenschafts-Zwangs-Verkauf.

Das R. Amtsgericht Neuenbürg hat unterm 21. Februar 1895 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des **Matthäus Wader**, Fuhrmanns dahier, angeordnet und mit der Ausführung des Verfahrens den Gemeinderat dahier beauftragt.

Gemäß Beschlusses desselben als Vollstreckungsbehörde vom 31. Mai 1895 kommt am

Montag den 1. Juli 1895,
vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathaus

die im Amtsblatt No. 62 schon speziell beschriebene Liegenschaft im Gesamtschlag von 10 205 M zum zweiten und letzten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Als Verwalter ist Gemeinderat **Scheurer** dahier bestellt. Mitglieder der Verkaufskommission sind neben dem Unterzeichneten noch **Schultheiß Gann** dahier und in deren Verhinderung Gemeinderat **W. Bärle** dahier.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 4. Juni 1895.

Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde.
H. B. Gerichtsnotar **Dipper**.

R. Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 11. Juli morgens 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Eisenstüb, Schuhmichel, Reichenbrand, ebene, Rohrmisch, vordere u. hintere Langsteig, vord. Altloch, Christofshof, Eisenriß und hint. Eulenloch:

Tannenlangholz Fm.: 478 I., 450 II., 401 III., 465 IV., 14 V. Kl.

Tonnenlängholz Fm.: 181 I., 83 II., 91 III. Kl.

Fordchenlangholz Fm.: 22 I., 143 II., 98 III., 20 IV. Kl.

Fordchenlängholz Fm.: 3 I., 5 II., 1,5 III. Kl.

aus Eisenstüb, Rohrmisch, Christofshof: Eichen Fm.: 0,5 II., 7 III., 2,5 IV. Kl.

aus hint. Langsteig und Rohrmisch: Buchen Fm.: 13 I., 3 II. Kl.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der **Jacob Christof Mahler**, Seifensieders Witwe hier wird am

Dienstag den 2. Juli ds. Jb.
abends 7 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich verkauft:

Geb.-Nr. 28 66 qm ein 2stod. Wohnhaus mit gewölbtem Keller
59 qm Hofraum, worauf sich eine Holzhitte befindet

1 a 25 qm an der Gräfenhäuser Steige neben sich selbst, Geb.-Nr. 29 u. C. Winter Geb.-Nr. 27

St.-A. 5500 M B.-B.-A. 7200 M

Geb.-Nr. 28a 40 qm eine Scheuer hinter obigem Haus

St.-A. 500 M B.-B.-A. 660 M

Parz.-Nr. 166 60 qm Gemüsegarten

4 a 21 qm Gras- und Baumgarten

4 a 81 qm hinter dem Wohnhaus Nr. 28.

Hierunter befindet sich ein gewölbter Keller.

Angekauft beim I. Aufstreich um

Den 25. Juni 1895.

7500 M
Ratschreiberei.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich

meine Wirtschaft

am heutigen Sonntag den 30. ds.

letztmals betreibe.

Indem ich mir noch erlaube zu einem guten Glas Wein und zu einem guten Stoff aus der Brauerei Holzkappel freundlichst einzuladen, danke ich meinen werten Freunden und Gästen für das mir während der letzten 3 Jahre bewiesene Wohlwollen.

Friedrich Girschbach zur „Germania“.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Heizen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff**, **Prof. Dr. Hilger**, **v. Liebig** u. a.

höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben
G. Meck.



Birkenfeld.
Am Sonntag den 30. Juni d. J.
findet dahier das

IV. Gauliederfest

des
Enz-Nagold-Gau-Sängerbundes

statt. Indem wir nachstehend das Programm veröffentlichen, laden wir die tit. Vereine, sowie alle Freunde der Sache in Stadt und Land höflich ein.

Der Gauauschuß und der Sängerbund Birkenfeld.

Programm:

Morgens 7/8 Uhr: Tagwache mit Hülerschüssen.
Von 8 Uhr ab: Empfang der Festgäste.
10 Uhr: Preisungen der Bundesvereine.
11 " : Hauptprobe für die 3 Gesamtschöre.
12 " : Mittagstisch in den Quartieren.
1/2 " : Festzug in alphabet. Ordnung von der Bahnhofstraße beim Schulhaus aus.

Auf dem Festplatz:

Begrüßung durch Hrn. Schultheiß Holzschuh. — Gesamtchor der Bundesvereine: „Wir grüßen dich, du Land der Kraft und Treue“ von Ferd. Huber. — Ansprache des Gauvorsstands. — Wiederholung der Preischöre. — Gesamtschöre: „Es scheinen die Sternlein so hell“ Volkswiese; „Drauß ist alles so prächtig“ von Fr. Sulzer. — Gesangsbeiträge der einzelnen Vereine. — Preisverteilung unter den Klängen der Festmusik. — Gefellige Unterhaltung.

Wasserheilanstalt

Pforzheim.
Aufnahme zu jeder Zeit.
Arzt im Hause.

die ganze Flasche M 1.75
" " " " " 2.00
" " " " " 2.25
" " " " " 2.50
" " " " " 3.00

halbe Flaschen
kosten 20 J mehr wie die Hälfte
einer ganzen.

Alle Spirituosen
empfiehlt
Carl Buxenstein.

Lustiges aus'm Schwarzwald mit
Illustration von Fr. Meiß. Preis 10 M
Humorvolles, illustriertes Prachtwerk
für jeden Freund des Schwarzwalds!
Zu beziehen durch C. Meich, Neuenbürg.

Wer Most braucht

bereitet sich einen vorzüglichen, haltbaren, gesunden Gaudrunk am Besten aus

in tausenden von Familien dauernd eingeführt.

in Extraktform
Prospekt gratis, franco.

Substanzen

Bereitet von
J. Schrader, Fenerbach-Struttgart.
Per Portion zu 150 Liter M. 3.20.
In Neuenbürg bei Apoth. **Bozenhardt,**
in Liebzell bei Gust. **Veit.**

Für die Schulstellen
empfehle Wandkarte des
Oberamtsbezirks Neuenbürg
gezeichnet von Gauger,
dazu kurzgefaßte
Oberamts-Beschreibung;
Hand-Karte
von
Württemberg,
Baden und Hohenzollern
für den Schulgebrauch
gezeichnet von W. Böhm,
mit Merkzügen von Fr. Wint.
C. Meich.

Schreib- u. Copiertinten
empfiehlt
C. Meich.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 28. Juni. Die Heuernte geht nun im Bezirk ihrem Ende entgegen, nachdem sie einen vollen Monat gedauert hat. Ganz gutes Heu hat man Ende Mai und Anfangs Juni heimgeführt. Die täglichen Weirter und erschwerten das Geschäft; gleichwohl ist fast gar kein verdorrenes Heu eingeheimt worden. Die Heuernte war so ergiebig, daß manche Wiesenerträge heuer fast nur mit dem halben Geld bezahlt wurden. Sommeranfang scheint der regnerischen Witterung ihr Ende gebracht zu haben. — Die lange Regenzeit hat, was überall bemerkt wurde, solche Anzahl Schnecken gefördert, wie solche wohl selten bemerkt wurden. Die Gemüse sind am ärgsten heimgeführt, wozu das Ungeziefer namentlich die Bohnen außersehen hat. Diese sind derart stellenweise abgefressen, daß nachgetrocknet werden mußte. Das jetzt anhaltende gute Wetter wird nun auch zur Vertilgung beitragen.

Unterniebelbach, 25. Juni. Bei der heute dahier stattgehabten Schultheiswahl wurde der Bürger Johannes Roth, Bauer, zum Ortsvorsteher gewählt.

Schwarzenberg. Michael Bauer jr. hier erhielt heuer von einem Stock 4 junge Bienenvölker, und zwar den ersten Schwarm am 21. Mai. Am Donnerstag den 27. Juni erhielt derselbe von dem heurigen ersten Schwarm einen sog. Jungfernschwarm, was gewiß als Seltenheit zu bezeichnen ist.

Neuenbürg, 27. Juni. Die neueste Nummer der Blätter „Aus dem Schwarzwald“, welche den zweiten Jahrgang der anerkannt gediegenen Zeitschrift abschließt, enthält einen Aufsatz über „Liebenzell, Geschichtliches und Umgegend“ von Dr. E. Solzmann in Stuttgart, eine Studie über die „Alte Weinstraße“ von E. Miller in Enzklösterle, einen Bericht über eine „Pflanztour auf den Feldberg“, einige Bemerkungen zu dem Ramen „Mondach“ und verschiedene Vereinsnachrichten. Schriftleiter und Verleger teilen in einem Schlußwort mit, daß die Zahl der Mitarbeiter sich erfreulich gemehrt habe, daß aber eine noch größere Zahl aus den Kreisen des Fortschritts und der Schwarzwaldwanderer selbst erwünscht wäre. Für den neuen Jahrgang stehen interessante Artikel in Aussicht; dem Bilderschnitt werde wie bisher große Sorgfalt gewidmet werden. Gewünscht wird, daß die Zahl der Abonnenten und die Mitglieder des Vereins auch mit dem dritten Jahrgang zu-

nehmen möchten, damit der Verein seinen zahlreichen Aufgaben noch in ausgedehnterem Maße nachkommen könne. Morgen, am Feiertag Peter und Paul, hält der Schwarzwaldverein seine Hauptversammlung in Schramberg und zugleich die Feier seines zehnjährigen Bestehens.

Pforzheim, 27. Juni. Das heute abend 7 Uhr zusammengestellt gewesene vorläufige Resultat der Volkszählung in hiesiger Stadt ergibt die Zahl 32567. Im Jahre 1890 war das Ergebnis 29987, daher Zunahme 2580 Einwohner.

Neuenbürg, 29. Juni. Auf dem Schweinemarkt starke Zufuhr von Milchschweinen, jedoch haben sich nur wenige Viehhöber eingestellt, woran wohl die Heuernte Schuld trägt. Einzelne Ränge zu 22—27 M per Paar.

Deutsches Reich.

Berlin. Fast unbemerkt von dem Auge des Laien haben sich in der modernen Kriegskunst ganz erhebliche Wandlungen vollzogen. Der hauptsächlichste Faktor ist die Verbesserung der Infanteriefeuerwaffen und die Vervollkommnung der Sprengstoffe. Mit den mit schnellfeuernden, weittragenden Repetiergewehren bewaffneten Schützenketten einerseits und andererseits den Melinit- und Ekstritgranaten kann sich so leicht keines der alten Kampfes- und Verteidigungsmittel messen: weder die Wälle der Festungen noch die Panzerplatten der Kriegsschiffe halten den Artilleriegeschossen stand und die anreitenden Kavallerie-Regimenter zerstäuben in Nichts vor den Salven geschlossener Bataillone. Gerade unsere reitenden Waffen waren angesichts dieser Thatsachen der Gefahr ausgesetzt, im Kriegsfalle unbrauchbar, wenn nicht gar hinderlich zu werden, wenn ihre Leistungen nicht erhöht, ihre Aufgaben nicht den veränderten Umständen entsprechend erweitert worden wären. Das Verdienst, auf diesem Gebiete gründliche Reformen mit Verständnis und Sachkenntnis durchgeführt zu haben, gebührt dem General v. Rosenbergs. Kaiser Wilhelm, der für die Verdienste seiner treuen Diener ein offenes Auge besitzt, äußerte sich auf dem Bornstedter Felde zu den Offizieren der Garde-Kavallerie-Division wie folgt: „Zu meinem großen Schmerz hat mich der General v. Rosenberg um seinen Abschied gebeten, und zwar in einer Art und Weise, wie es nur seiner Vergangenheit und seinem Charakter zur Ehre gereichte, indem er einfach sagte, er sei nicht mehr leibdienstfähig. Alles, was die preussische Kavallerie jezt ist und leistet, ist begründet auf den Namen Rosenberg, und derselbe

wird glänzen, so lange eine preussische Kavallerie existiert.“

Strasbourg i. E. Unsere Industrie- und Gewerbeausstellung erfreut sich seit ihrer Eröffnung des regsten Besuches von Schulen, Anstalten, Vereinen aus dem eigenen Land sowohl, wie aus den Nachbarländern. Für den 3. Juli ist wieder der Gewerbeverein Mannheim mit 300 Mitgliedern angesetzt. Am letzten Sonntag wurde die Ausstellung von 18205 Personen besucht, unter denen sich 4983 Arbeiter mit ihren Angehörigen befanden, welche den ermäßigten Preis von 25 J zu zahlen haben. Die Strassenbahn beförderte an dem genannten Tage 11800 Personen von der Stadt zur Ausstellung und zurück. Die Benzinmotorenboote benutzten 5079, und das elektrische Boot 1290 Personen. Von den Schaustellungen und Unterhaltungen im Festpark erfreut sich die russische Kutschbahn des größten Zuspruchs. Es fahren an den Sonntagen durchschnittlich 4000 Personen auf derselben, womit auch wohl der höchste Grad der Leistungsfähigkeit erreicht ist.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Se. Maj. der König ist von den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostkanals, oder wie er jetzt heißt, des Kaiser-Wilhelm-Kanals wohlbehalten nach Weidenhausen zurückgekehrt, wo nunmehr auch wieder die einzige Tochter Sr. Majestät Prinzessin Pauline weilte. Ueber den Zeitpunkt der Ueberfiedelung des kgl. Hoflagers nach Friedrichshafen ist noch nichts Näheres bekannt.

Weidenhausen, 27. Juni. Se. Königl. Majestät haben seit der Rückkehr von der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals täglich morgens die Vorträge des Hofmarschalls und Flügeladjutanten vom Dienst gehört und mit dem Kabinettschef gearbeitet. Am Dienstag empfing der König den Hoftheaterintendanten zum Vortrag. Heute erteilten Se. Majestät dem zum Rektor für das neu begonnene Studienjahr ernannten Professor Dr. v. Martig Audienz. Letzterer hatte sodann die Ehre, zur kgl. Tafel gezogen zu werden, zu der auch der Kanzler der Universität, Staatsrat Dr. v. Weizsäcker, sowie der zum Obersdirster in Schwann beförderte bisherige Forstassistent Freiherr v. Gaisberg in Tübingen eingeladen waren. — Ihre Majestät die Königin hat gestern in Begleitung der Palastdame Gräfin v. Uxkull unter Führung von Professor Dr. Siemerling die psychiatrische Klinik in Tübingen besucht. (St.-Anz.)

Stuttgart, 28. Juni. Der kommand. General v. Lindequist trat gestern Abend



einen ihm von dem König zu Kurzwecken bewilligten zwoöchigen Urlaub nach Wildbad an.

Stuttgart, 27. Juni. Der Abg. Klotz und Genossen haben an den Landtag folgende Anträge gerichtet: 1) Die R. Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf einzubringen, durch welchen den Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften die Verpflichtung auferlegt wird, an die einzelnen Gemeinden, je nach dem Grade der Ausbildung des Feuerlöschwesens derselben, einen im Wege der Verordnung festzusetzenden Beitrag bis zur Höhe von 6 % ihrer Prämieinnahmen zu leisten. 2) Die R. Staatsreg. zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf einzubringen, durch welchen, unter Abänderung des Art. 15 der Bauordnung, die Behörden der größeren Gemeinden ermächtigt werden, die Anlieger an solchen Ortsstraßen und Plätzen, deren Herstellung durch öffentliches Verlehrsbedürfnis notwendig geworden ist, im Wege des Ortsbaustatus zu sämtlichen Kosten der ersten Einrichtung heranzuziehen. Klotz, Schrempf, Glaser, Behr, Schuhmacher. — Ferner ist erschienen der Antrag der Kommission für die Vorlage betr. die Bestellung der Ortsvorsteher in den größeren Stadtgemeinden. (Antrag: Ablehnung; Ersuchen um Einführung der periodischen Ortsvorsteherwahl für sämtliche Gemeinden bei direktem Wahlrecht der Gemeindebürger; Befassung der Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden.)

Stuttgart, 28. Juni. Es wird sehr bemerkt, so meint der „Abbote“ daß die Mitglieder der neuen Ständeversammlung noch keine Einladung zu Hofe erhalten haben, während es sonst Sitte war, daß sie bald nach der Eröffnung des Landtags zu einem Diner, sei es in die Wilhelma oder in den Weißen Saal des Kgl. Residenzschlosses, je nach der Jahreszeit, geladen wurden. Man wußte sich zuerst das Abgehen von dieser hergebrachten Übung nicht recht zu erklären. Neuerdings, hört man, geben Personen, die dem Hofe nahe stehen, als Grund hierfür — und diese Äußerungen sind natürlich auch in Abgeordnetenkreise gedrungen — einen Artikel an, welcher vor einiger Zeit im Hauptorgan der führenden Partei in der Kammer zu lesen war und der sich in nicht gerade tatwoller Weise mit einer von Sr. Majestät dem König im Schwarzwald abgehaltenen Auerhahnjagd beschäftigte.

Eine Stuttgarter Reporterfirma hat sich die unglaubliche Taktlosigkeit geleistet, den König daran zu erinnern, daß Allerhöchst derselbe bis jetzt noch keine Einladungen an die Mitglieder des Landtags zu den früher üblichen Hofdinern habe ergehen lassen und sucht den Grund dafür in einer allerdings unqualifizierbaren Auslassung des Hauptorgans der leitenden Partei der 2. Kammer über einen Jagdausflug des Königs im vergangenen Frühjahr nach Freudenstadt. Unter anständigen Leuten ist es sonst nicht Sitte, öffentliche Erörterungen darüber anzustellen, warum irgend jemand eine durchaus freiwillige Einladung unterlassen habe und bei der allerhöchsten Persönlichkeit sollte diese allgemein gültige Anstandspflicht doppelt befolgt werden. Wenn übrigens dieses Thema nun einmal öffentlich angechnitten ist, so lassen sich recht wohl noch verschiedene andere Gründe denken z. B. der, ob die Einladung an sämtliche Abgeordnete erfolgen solle, worauf von einzelnen, man denke nur an die Sozialdemokraten, eine mehr oder weniger unhöfliche Abjage zu erwarten wäre, oder ob die Einladungen nur mit Auswahl gemacht werden, wobei die Uebergangenen in irgend einer billigen Form ihrem Aerger Luft machen könnten. Man kann überhaupt bezügl. der Gastereien für die Abgeordneten verschiedener Meinung sein. Daß der Kammerpräsident für die Ehre seiner Erwählung sich bedankt und den Herren Abgeordneten in Form eines Gastmahls für das ihm zugewendete sehr reiche Einkommen eine Art Provision gewährt, ist ja begreiflich, aber der König, der ganz abgesehen von den heurigen Ueberchwemmungen alljährlich mehr als reiche Gelegenheit hat, für die Hilfsbedürftigen aller Art sehr viel Geld auszugeben, sollte mindestens zu der wirk-

lich überflüssigen Ausgabe für die Gastereien der Herren Volksvertreter nicht auch noch öffentlich veranlaßt werden.

Stuttgart, 22. Juni. Die Regierungszugung für Ueberchwemmte im Betrage von 400 000 M wird, was eigentlich selbstverständlich ist, nicht lediglich für die im Balingen Bezirk wohnenden Beschädigten verwendet, sondern für alle Schäden, die im Land durch Ueberchwemmungen verursacht wurden. Daß die Verteilung hiebei auch darauf Rücksicht nehmen wird, in wie weit die Privathilfe den Bedürfnissen abgeholfen hat, ist natürlich. Mancherlei im Lande hierüber aufgetauchte Mißverständnisse erledigen sich hierdurch.

Saatenstandsbericht für Württemberg. Ergebnisse der amtlichen Erhebungen des Kgl. Statistischen Landesamts über den Saatenstand im Monat Juni d. J., nach dem „St.-Anz.“ Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine standen im Württemberg um die Mitte des Monats im Gesamtdurchschnitt: Winterweizen, Winterdinkel, Winterroggen, Sommerweizen, Sommerroggen, Sommergerste, Haber, Kartoffeln und Hopfen sämtlich gut bis mittel mit teilweiser Annäherung an gut, Klee und Luzerne gut, Wiesen gut bis sehr gut, Aepfel gering bis sehr gering, Birnen gering. In den allgemeinen Bemerkungen wird auf die in verschiedenen Gegenden verursachten schweren Beschädigungen durch Gewitter mit Wollenbrüchen hingewiesen. Die zeitweise Schwüle und auch in den Nächten meist warme Temperatur der genannten Gewitterperiode mit ihren häufigen Niederschlägen hat zwar das Wachstum der Feldgewächse im Großen und Ganzen sehr gefördert, aber auf zu Rasse geeigneten Böden wurden die meisten Gewächse nachteilig beeinflusst. Hoherwünscht ist die bei Abfassung dieses Berichts (Mitte Juni) eingetretene beständige Witterung. Als recht verschiedenartig stellt sich nach den Berichten — selbst innerhalb der einzelnen Bezirke — der Stand der Winterfrüchte dar. Die Sommerhalmfrüchte haben sich in den letzten Wochen meist kräftig bestockt und schön entwickelt. Eine Ausnahme hiervon machen nasse Felder, wo besonders die Gerste gelb wurde. Sekttag wird vielfach über starke Verunkrautung des Sommerfeldes. Der Stand der Kartoffeln ist in warmen Böden ein befriedigender; vielmehr zeigen sich Schäden durch Rasse. Der Hopfen hat sich zwar in den meisten Gegenden schön entwickelt, doch wird an einigen Orten über nachteilige Rasse geklagt. Ueberaus reichen Ertrag geben Klee, Luzerne und Wiesen; nur wurde leider die Heugewinnung von Klee und Luzerne durch die häufigen Regenschläge sehr erschwert, wobei die Qualität mangelhaft hat. Dasselbe gilt von der in einigen Gegenden sehr frühzeitig in Angriff genommenen Wiesenheuernte. Als ungünstig müssen die Aussichten auf Kernobst bezeichnet werden. Die ohnedies spärliche Apfelblüte kam zum Teil gar nicht zur Entwicklung, zum Teil sind die Fruchtansätze alsbald abgefallen. Nur in wenigen Bezirken ist ein annähernd mittlerer Ertrag an Aepfeln zu erhoffen. Etwas günstigere Aussichten geben die Birnbäume.

Stuttgart, 26. Juni. Der gestern vom hiesigen Schwurgericht zum Tod verurteilte Mörder Martin Mauth von Leibringen, O. Sulz, an welchem aller Wahrscheinlichkeit nach das erste Todesurteil unter König Wilhelm II. zur Vollziehung gelangen wird, ist ein äußerst roher Patron, eine gefühllose Bestie in Menschengestalt. Der Bursche nimmt seine Verurteilung ganz leicht und als selbstverständlich auf, von Reue keine Spur; er gefält sich vielmehr darin, über seine Zukunft ganz rohe Spässe zu reizen. So soll er sich einem Wärter gegenüber geäußert haben: „Was würd' d'r Petrus saga, wenn i mit am Kopf unter'm Aem nuflohm!“

Ausland.

Die Franzosen, deren nach Kiel beorderten Schiffe von der die Presse fürchtenden Regierung den strengsten Auftrag zu äußerster Zurückhaltung erhalten hatten, scheinen nunmehr doch, wenigstens in ihrer überwiegenden

Mehrheit, einzusehen, daß bei dem ewigen Schmolzen und Truben gegen Deutschland kein Vorteil für Frankreich herauskommt. Der Kommandeur des zu den Kieler Festlichkeiten beorderten Geschwaders, Admiral Ménard, ist alsbald nach seiner Rückkehr nach Brest von dort nach Paris zur Berichterstattung berufen worden und er wird dem Präsidenten der Republik und den Ministern nur bestätigt haben, daß ihm sowohl seitens des Kaisers, des Prinzen Heinrich und aller offizieller Persönlichkeiten, als seitens der Bevölkerung alle nur denkbaren Ehren erwiesen worden sind, und daß auch nicht der leiseste Mißklang vorkam, trotz des äußerst zugespitzten Verhaltens, das ihm vorgeschrieben war.

Die Weltausstellung in Antwerpen (1894) hat ein glänzendes finanzielles Ergebnis gehabt. Dieselbe schließt, wie wir durch das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln erfahren, bei einem Aktienkapital von 1 500 000 Francs mit einem Reinertrage von 285 166 Fr. ab, so daß die Aktie von 100 Fr. mit 119 Fr. zurückgezahlt wird.

Unterhaltender Zeit.

Ein Brillanten Halsband.

Kriminal-Novelle von Ferdinand Herrmann. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bernhard wollte solche Selbstanklagen aus ihrem Munde nicht dulden und er bot Alles auf, was in seinen Kräften stand, um sie zu beruhigen.

„Daß Dir die kleine Handtasche mit unjerer Reisebarthaft auf dem Bahnhofe gestohlen wurde, ist wohl ein Mißgeschick, aber keineswegs ein unerseglisches, wie Du meinst, und sicherlich trifft Dich, mein Lieb, daran nicht das mindeste Verschulden. Ich allein verdiene Tadel und Strafe, daß ich selbstsüchtig genug sein konnte, Dein Aeußeres schon jetzt an das meinige fesseln zu wollen, und daß ich Dich den kleineren Leiden Deines Elternhauses entriß, um Dich den furchtbaren Nöthigkeiten und Gefahren einer solchen Flucht preiszugeben. Schon sehe ich die Stunde kommen, in welcher Du mir und Deiner Liebe zu mir fluchen wirst!“

Statt aller Antwort stand sie — so schwer es ihr auch augenscheinlich wurde — von ihrem Stuhle auf und schlang ihre Arme um den Hals des jungen Mannes; ihre Lippen begegneten sich in einem langen, heißen Kusse und deutlicher als hundert glühende Versicherungen sprach diese Lieblosung für die Grundlosigkeit der Befürchtung, welcher Bernhard soeben Ausdruck gegeben hatte. Ein Klopfen an der Thür schreckte sie auseinander. Ein Dienstmädchen erschien mit einem großen Präsentier-Brett, auf welchem sich neben einem dampfenden Teeeffel und einer Flasche Rotwein alle Bestandteile einer — für die Verhältnisse dieses armenhaften Gasthofes ziemlich opulenten — Mahlzeit befanden. Hinter ihr aber zeigte sich die vierstellige Gestalt des Herrn Meinde, der in jeder Hand eine brennende Kerze trug, und der sich's nicht nehmen lassen wollte, in eigener Person seine Entschuldigungen wegen der bisherigen Nachlässigkeit in der Bedienung vorzubringen. Auch fügte er hinzu, daß er sich veranlaßt gesehen habe, den Koffer des Herrn Schmidt aus der engen und finsternen Kammer, in welcher der junge Mann während der beiden letzten Nächte geschlafen, in ein bequemes und geräumiges Gemach des zweiten Stockwerks schaffen zu lassen, welches ein viel würdigeres Logis für einen so vornehmen jungen Mann sei.

Mit all' diesen Liebenswürdigkeiten erntete er indessen nur geringen Dank — ja, er erhielt kaum eine Antwort, und mit einem verdrießlichen Gebrumm über Hochmut und Aufgeblasenheit schwankte er endlich nicht ohne Lebensgefahr die steile Treppe hinunter, um auf seinen Beobachtungsposten zurückzulehren.

Oben aber saßen sich die beiden jungen Flüchtlinge sehr ernst und schweigend gegenüber. Beim Schein der Kerzen konnte man zwar erkennen, daß das etwa achtzehnjährige junge Mädchen ein wunderbar regelmäßiges und bild-



häßliches Antlitz habe, aber man sah auch die Spuren körperlichen Leidens und tiefen Seelenkummers nur zu deutlich auf diesem liebrenden Gesicht. Diese Wahrnehmung, ebenso wie die Beobachtung, daß Else — mit diesem Namen hatte Bernhard das junge Mädchen angetan — die Speisen und Getränke offenbar nur berührte, um anscheinend seinem liebevollen Drängen nachzugeben, war nur zu sehr darnach angehan, den Kummer und die schweren Besorgnisse des jungen Mannes bis aufs Äußerste zu steigern und jede Hoffnung auf eine glückliche Zukunft in seinem Herzen schon im Keime zu ersticken. Ihre Versicherungen, daß sie sich schon bedeutend wohler befände, als bei ihrer Ankunft, wurden ja durch ihr Aussehen Lügen gestraft und auch das Lächeln, zu welchem sie sich einige Male zu zwingen versuchte, hatte einen viel zu trüben und melancholischen Ausdruck, als daß man an seine Aufrichtigkeit hätte glauben können.

Schon noch kurzer Zeit war die stille und traurige Mahlzeit beendet und Bernhard kniete vor dem geliebten Mädchen nieder, um — ihre beide Hände ergreifend — mit zitternder Stimme zu sagen:

„Höre mich an, meine süße Else, und überlege wohl, welche Entscheidung Du treffen willst, denn wer weiß, ob wir morgen noch die Herren unseres Willens sein werden. Du bist auf meinen Vorschlag mit mir aus dem Hause Deines Vaters und aus unserer Heimatstadt geflohen, weil die Behandlung, welche Dir dort zu Teil wurde, eine wahrhaft unerträgliche war. Dein Vater, welcher mich um meiner Armut willen verwarf, wollte Dich zwingen, einem ungeliebten reichen Manne Deine Hand zu geben, und da Du treu zu unserer Liebe hieltest und Dich weigertest, seinen Wünschen zu willfahren, so peinigte er Dich in jeder nur erdenklichen Weise, und er verstieg sich zuletzt in seiner Wut sogar zu empörenden Mißhandlungen, denen Du meiner Ueberzeugung nach nicht länger ausgehört bleiben durftest. Ich mußte Dich vor den brutalen Auswüchsen seines Zornes in Sicherheit bringen, und dazu gab es keine andere Möglichkeit, als eine heimliche Flucht nicht nur aus seinem Hause, sondern auch aus der Stadt und wenn möglich aus dem Lande. Hätten wir nicht erworten müssen, daß er sofort alle Mittel der Verfolgung aufbieten werde, so würde ich Dich im Hause meiner guten und immer hilfsbereiten Tante Friederike untergebracht haben; aber gerade dort hätte er Dich ja ohne Zweifel zuerst gesucht, und ich dürfte der alten Dame zu all' den Sorgen, die sie bereits um meinwillen auf sich genommen, nicht auch noch ernstliche Unannehmlichkeiten bereiten. So sahste ich denn in meiner ersten namenlosen Aufregung und Verwirrung jenen tollkühnen Plan, den wir zum Teil bereits zur Ausführung gebracht hatten und der Dir so viel Leid und Kummer bereiten sollte. Ich raffte meine geringen Ersparnisse zusammen und machte Alles, was ich sonst noch besaß, so gut es in der Eile zu bewerkstelligen war, zu Gelde. Dann vertraute ich mich meiner Tante an, ihr, die mir eine zweite Mutter gewesen ist — vor der ich doch nie ein Geheimnis gehabt hatte, und die ich auch diesmal nicht durch eine heimliche Flucht betrüben konnte. Sie geriet zwar bei der Aussicht, sich auf eine lange Zeit, vielleicht auf immer von mir trennen zu sollen, in eine wahrhafte Verzweiflung und versicherte mir unter heißen Thränen, daß sie einen solchen Schlag gewiß nicht lange überleben werde; aber da sie sah, daß weder Bitten noch Vorstellungen im Stande sein würden, meinen Entschluß zu ändern, gab sie auch dazu ihren Segen, wie sie ihn mir bisher zu jeder meiner Handlungen gegeben hatte, und drängte mir trotz meines entschiedenen Widerspruchs jenes kostbare Kleinod auf, das sie zwar niemals getragen, aber nichtsdessenweniger wie ein Augapfel gehütet hatte, und von dem sie unter anderen Umständen sicherlich nur der Tod getrennt haben würde.

„Ich bin gewiß, daß auch Du es wohl bewahren wirst, Bernhard“, sagte sie mit weinenden Augen, „denn es ist der Talisman unserer Familie, ein heiliges Vermächtnis, das noch

Niemand aus schnödem Eigennutz anzurühren wagte. Es war das Geschenk, das Deine Großmutter am Hochzeitstage von ihrem jungen Gatten erhielt. Damals war sie reich und glücklich und die Zukunft war für sie voll der herrlichsten Hoffnungen. Aber keine einzige von all' diesen Hoffnungen ist ihr in Erfüllung gegangen. Nach kurzer, glücklicher Ehe wurde ihr der Gemahl durch den Tod entzogen und eine lange Reihe harter Schicksalsschläge brachte sie und uns — ihre Kinder — um all' ihre Habe. Aber wie groß auch der Jammer sein mochte, der in unserem Hause herrschte, in wie furchtbaren Gestalten auch das Elend über unsere Schwelle treten mochte, jenes Hochzeitsgeschenk blieb unangerührt und sein Besitz, wie viel traurige Erinnerungen sich auch immer daran knüpfen mochten, war fast die einzige Freude, welche das Dasein noch für meine arme Mutter hatte. So ist der Schmutz auf mich gekommen und so gedachte ich, ihn nach meinem Tode Dir zu vererben. Nun aber, da eine heiligere Verpflichtung an Dich herangetreten ist, und die Aufgabe, bei Deiner alten Tante zu bleiben, dagegen zurücktritt, nun ist es meine Schuldigkeit, Dir Dein Erbteil schon jetzt auszuhändigen, damit es nicht dereinst in fremde Hände falle und freventlich verzettelt werde. Mögen sich Glück und Freude für Dich an diese Steine knüpfen und mögen Sie Dir den Segen bringen, den sie bisher noch keinem ihrer Besitzer bringen konnten. Laß Dich nur durch die äußerste Not bestimmen, sie von Dir zu geben, und nur, wenn Du Deine heiligen Pflichten gegen das Mädchen, welches Dir vertrauensvoll in die Fremde gefolgt ist, auf keine andere Weise mehr erfüllen kannst!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeiten des billigen Schuhwerks, die uns bis jetzt beschieden waren, dürften ebensowohl ihr Ende erreichen, denn wie uns aus Fachkreisen mitgeteilt wird, bereiten sich auf dem internationalen Ledermarkte große Veränderungen vor, die ihre Rückwirkungen bis zum einzelnen Konsumenten herab ausüben werden. Bereits in den letzten Wochen haben die Lederpreise eine starke Steigerung erfahren, die in den letzten Tagen rapid zunahm und damit den Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat. Diese unerwartete und unerfreuliche Erscheinung ist auf eine doppelte Ursache zurückzuführen. Zunächst auf den derzeitigen großen Mangel an rohen Häuten. Derselbe entstand durch die vielen vorangegangenen schlechten Futterjahre, wodurch bekanntlich Massenschlachtungen vorkamen, die selbstredend den Viehstand ungeheuer reduzieren mußten. Man ist nunmehr gezwungen, bei den jetzigen vorzüglichen Futterjahren den reduzierten Viehstand zu ergänzen. Dazu gesellen sich ferner die Folgen eines in Amerika bestehenden Lederkrachs, der, ähnlich wie der jüngst gegründete ominöse amerikanische Petroleumring, die Preisnotierungen jetzt ausschließlich in die Hand genommen hat und dem Ledermarkte die Signatur aufdrückt. Ermöglicht wird dies dadurch, daß alle großen Lederfabriken Amerikas sich diesem Trust angeschlossen haben, so daß nun der europäische und speziell der deutsche Markt von diesem Lederringe abhängig ist. Hierzu tritt hier noch der Umstand, daß die Beteiligten desselben vorzüglich alle Vorräte in Häuten auf dem europäischen Markte zu hohen Preisen aufkauft haben, wodurch alle Lager erschöpft wurden. Unsere Schuhfabrikanten stehen thatsächlich dadurch vor einer äußerst schwierigen Situation. Zu den bisherigen Preisen weiter zu liefern ist ihnen aus den angeführten Gründen ganz unmöglich. Eine unansprechliche Steigerung der Schuhwarenpreise von mindestens 30% wird die Folge sein.

(„Ein nobler Herr und ein noch noblerer Diener.“) Der „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ zufolge hat der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Zimmermann, Direktor der „Deutschen Wacht“, sich zur Feier der Eröffnung des Nordostkanals einen wirklichen, echten Diener mitgebracht, der neben den Stiefelwisch- und sonstigen

Geschäften auch die Aufgabe hat, seinem Herrn und Meister — gehen zu helfen. Wir hatten das Glück, seine Festkarte zu sehen, also die Karte, die ihm gestattet, an den Eröffnungsfeierlichkeiten teilzunehmen (ohne Eintrittsgeld), darauf stand zu lesen:

„Louis Köhler,
Diener des Hrn. Reichstags-Abg. Oswald
Zimmermann.“

Für Leute, denen dieser Louis Köhler eine terra incognita sein sollte und die darum ob unserer ganzen Erzählung ein ziemlich dummes Gesicht machen dürften, müssen wir allerdings noch eine Erklärung hinzufügen: Herr Louis Köhler (der frühere Besitzer des Schillergartens in Blasewitz) besitzt ein Vermögen von mehr als einer halben Million Mark. — Uebrigens war auch — Herr Alwardt auf der Fahrt mit einem „Diener“ versehen.

(Erdbeeren roh einzumachen.) Zu 500 g guten, ausgelesenen Walderdbeeren nimmt 1 kg. pulverisierten Zucker, schüttet dies zusammen in eine irdene Schüssel und schlägt es zwei Stunden lang unausgesetzt mit einem Holzlöffel, bis es einen marmeladenartigen Brei bildet; dann gießt man einige Tropfen aufgelöste Salicylsäure hinein und füllt die Masse in weithalsige Einmachgläser, gießt ein in Salicylsäure getränktes Papier darüber, verschließt die Gläser luftdicht und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf.

Um Oleander sicher und schnell zur Blüte zu bringen, setzt man jetzt dieselben an einen recht sonnigen Platz und gießt täglich mit warmem Wasser.

[Borahnung.] Erster Hauptmann: „Ich begreife gar nicht, Herr Kamerad, wie Sie nach der vernichtenden Kritik des General so kühl bleiben und sich gar noch mit Lektüre beschäftigen können. Was lesen Sie denn da eigentlich?“

— Zweiter Hauptmann: „Den Katalog eines Herrengarderobengeschäfts — für Zwil.“ — [Auf Umwegen.] „Ich denke, du bringst deinen Herrn Vorstand zu Tische mit,“ sagt die Frau Affessorin, die gewohnt ist, ihrem Herrn Gemahl ein sehr einfaches Essen vorzusetzen. — „Er ist leider verhindert,“ entgegnete der Gemahl und läßt sich mit großem Behagen zu der guten Mahlzeit nieder, die er sich verschafft hat. — [Nicht gut möglich.] A.: Ich begreife nicht, wie Sie bei dieser großen Uhr, die alle halbe Stunde schlägt, schlafen können! — B.: Im Gegenteil, wenn ich die Uhr nicht schlagen höre, kann ich überhaupt nicht schlafen! — [Kasernenhofblüt.] Unteroffizier: Sie Schakschopf von einem Flügelmann, was machen Sie wieder für ein Vockgesicht wie eine frischstrasierte Kuh, die ohne Proviant über die Alp reist!

Telegramme.

Berlin, 28. Juni. Der „Reichsanzeiger“ enthält die Anzeige von dem vertragsmäßigen Uebergang der „Kreuzzeitung“ an den Grafen Fink von Finkenstein.

Soltenau, 28. Juni. Auf einer Pinasse des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ fand heute Nachmittag während einer Sprengdienstübung durch vorzeitiges Entzünden einer Sprengpatrone eine Explosion statt. Hierbei wurden nach amtlicher Meldung aus Kiel getötet: 5, und ebensoviele verwundet.

Kiel, 29. Juni. Das gemeldete Schiffsunglück ereignete sich um 3 Uhr in der Strander Bucht. Das Explodieren der Sprengpatrone erfolgte in Folge vorzeitiger Entzündung an Bord der Pinasse, wovon das Vorderdeck weggerissen wurde.

Kiel, 29. Juni. Unter den Getöteten befindet sich der Seeladet Bahlen, Sohn eines Berliner Philologie-Professors. Die Leichen dreier Getöteten sind über Bord gefallen und noch nicht gefunden.

Paris, 28. Juni. Der Kriegsminister sprach sich heute in der Kommission mit aller Entschiedenheit gegen die 2jährige Dienstzeit aus.

Paris, 28. Juni. In den Schiefergruben von Tréboze ereignete sich ein großer Unglücksfall. Ein 1500 Kilogramm schwerer Schieferblock war eben aus dem Schacht beidert worden, als die Kette riß und der Block in den 117 Meter tiefen Schacht stürzte. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verwundet.

